

daher befürchtete, daß das zu Weihnachten geschlachtete Schwein abermals das Schicksal seines Vorgängers haben könnte, band er an dasselbe als er es in der Dachkammer aufhing, eine große Messingkloche an. Sein fleißiges Weib, dem auch manches Leinwandgeschinnst gestohlen worden, stand fleißig auf der Lauer, um beim ersten Schallen der Kloche den Thäter zu entdecken. So befand sie sich auch am 14ten Januar während der Katastrophe des Erdbebens eben in der Küche, als sie auf einmal in der Dachkammer die Kloche ertönen hörte. In der sicheren Meinung es sey der Dieb, schlich sie im Finstern die Treppe zur Dachkammer hinauf und freuete sich schon, dem so lange Erlauerten endlich auf die Spur zu kommen. — Im Wohnzimmer hörte der Bauer ebenfalls die Kloche erschallen: mit einem Prügel bewaffnet stürzte er ebenfalls schnell zur Dachkammer und folgte im Finstern den Tritten seiner hinaufschleichenden Frau. Es war ihm ein Leichtes, diese zu ergreifen und in der Meinung, er habe den Dieb vor sich, ließ er auch den Prügel tüchtig auf deren Rücken herumspielen. Diese glaubte ebenfalls, sie habe es mit dem Diebe zu thun, gebrauchte ihre natürlichen Waffen, Zähne und Nägel und schleppte den vermeintlichen Dieb zur Treppe hinunter, wo sie aus dem Wohnzimmer Beistand erwartete. Die gegenseitigen Prügel hatten daher erst ein Ende, als beim Scheine des Küchenfeuers beide ihren Irrthum erkannten und das von Prügelschlägen zerbläute Weib erschreckt ausrief: „no wed som ja zena“ — „Sch bin ja dein Weib!“

Berlin. Ein komischer Vorfall zeigt zu welchem Mißverständnis die eingerissene Mode führen kann, wenn Herren ihren Paletot statt anzuziehen, auf dem Arm tragen. An einem schönen Tage schlenderte ein junger Mann auf eben beschriebene Art langsam durch die Straße und blickt zufällig nach den Fenstern eines Hauses empor. Plötzlich wird das Fenster geöffnet, eine Frau sieht heraus und winkt dem jungen Mann hastig mit der Hand, heraufzukommen. Der Gerufene denkt: es ist da oben ein Unglück passiert, soll ich gehen oder nicht? Er blickt abermals empor und — die Frau winkt heftiger. In fünf Minuten ist der junge Mann oben, begierig auf das Abenteuer. Jetzt klärt sich die Sache auf. Die Frau kommt ihm mit einem Paar alter Weinkleider entgegen; sie hat den Träger des Paletots für einen Erdeljuden gehalten.

Eine spasshafte Dorfgeschichte begab sich kürzlich in der Hauptstadt eines Kreises in der Provinz Sachsen. Bei dem Hause des Landrathes ist dort ein Briefkasten angebracht und das Fenster eines nebenan wohnenden Referendars befindet sich in gleicher Höhe mit diesem Briefkasten. Da kommt neulich ein Bauer vom Lande in die Stadt, steckt einen Brief in den Kasten bleibt wohl eine Viertelstunde davor stehen und klopft endlich an das Fenster nebenan. Der Referendar öffnet, fragt nach dem Anliegen des Bauers, und dieser antwortete: „Er habe einen Brief nach Zeitz in den Kasten gesteckt; und selbiger Brief koste doch einen Silbergrofchen, er bekomme also vier Silbergrofchen

heraus, denn er habe fünf Silbergrofchen mit hinein gesteckt, was der Herr wohl übersehen habe, und um diese vier Silbergrofchen wolle er mithin gebeten haben.“ — Der Referendar lachte dem Bauern ins Gesicht. Der aber versichert: „Es wär sein voller Ernst: der Herr möchte nur nachzählen im Kasten, die vier Grofchen zu viel würden sich schon finden.“ Es kostete Mühe, den ländlichen Briefsteller über die Natur des Briefkastens zu belehren, und mißvergnügt brummte der endlich Belehrte: „Das sey just so, wie wenn er seinen Schubfarren mitterseelen allein auf der Straße stehen lassen wolle. Hicund habe den Kasten zur Bequemlichkeit angebracht und nun habe er, seiner vier Silbergrofchen wegen, doch erst noch die Lauferei nach der Post.“

Nachel gab eines Abends einen Maschenball. Ihre Schwester Sarah, welche sich einer ziemlich Wohlbeleibtheit erfreut, erschien im Costume einer Schwärerin. „Welcher Einfall!“ rief Nachel aus als sie dieselbe erblickte. „Du siehst aus wie eine Schwärerin, welche alle ihre Schafe aufgeessen hat.“ — Von einer ihrer Mitschauspielerinnen, welche rothe Hände hatte, sagte sie: „Sie ist ein hübsches Weib; nur besitz sie Pott der Hände Krebschereen.“

Im Jahre 1754 endigte Johnson sein Lexikon der englischen Schriftsteller. Er war darüber herzlich froh, doch froher noch sein Verleger. Dieser drückte seine Freude beim Empfang des lange vergeblich erwarteten letzten Bogens des dem Manuscripte in folgendem Briefchen aus: „Andreas Millar läßt dem Herrn Samuel Johnson seine Empfehlung vermelden, überschießt ihm das Honorar für den letzten Bogen des Lexikons und dankte Gott, daß er nun Nichts mehr mit ihm zu thun hat.“ — Darauf erhielt er folgende Antwort: „Samuel Johnson dankt dem Herrn Andreas Millar für die erwiesene Höflichkeit und ist sehr erfreut, aus dessen erhaltenem Billet zu ersehen, daß Andreas Millar auch noch im Stande ist, Gott für Etwas zu danken.“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 27. Oktober 1858.

Fruchtartungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.						
Dinkel „ neuer	7	3	6	55	6	51
Haber „	5	—	4	52	4	44
Gerste pr. Str.	8	6	6	4	5	15
	1	4	1	—	—	48
Waizen „ neue	—	—	—	—	—	—
Woggen „	1	30	1	24	—	—
Welshorn „	1	16	1	12	1	8
Werböhner „	1	12	1	—	—	48
Wicken „	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 87.

Samstag den 6. November

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

Holz-Auffstreichs-Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 12. und 13. d. M. werden in nachbenannten Staats-Waldungen öffentlich versteigert, und zwar am ersten Tag das Stamm- und Klein-Nußholz und Reißstreu, am zweiten Tag das Klastenholz:

I. Thann (bei Welzheim) Nadelholzstangen (Bohnensteden, Rechenstiele, Floßwieden, Hopfen- und Gerüststangen) 1 — 2" D., 15 — 25' L. 6225 Stück; 2 — 4" D., 25 — 40' L. 1475 Stück; Eichen-Scheiter 1 1/2 Klasten, Prügel 1/2 Klasten; Nadelholz-Scheiter 12 Klasten, Prügel 52 Klasten; Abfallholz 1 1/2 Klasten; Reiß-Streu 52 1/2 Fuder.

II. Mühländer (bei Breitenfürst) Eichen-Nußholz 16 — 24' L. 10 — 13" D. 4 Stämme; Eichen-Prügel 1 Klasten; Nadelholz-Scheiter 13 1/2 Klasten, Prügel 1 1/2 Klasten.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr bei der Saatschule in Thann, an der Staatsstraße von Breitenfürst nach Welzheim.

Lorch den 3. Nov. 1858.

Königl. Forstamt.
Diellen.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 8. dies wird die auf den letzten Oktober verfällene 4monatliche Rate der Staatssteuer pro 1858 — 59 auf dem Rathhaus eingezogen werden.

Den 4. November 1858.

Steuereinnehmer.

Steinenberg.

Für einen kräftigen jungen Menschen im

Alter von 15 Jahren sucht eine Lehrstelle bei einem Zimmer- oder Maurermeister
Den 1. November 1858.

das Schultheißenamt.
Sautter.

Schorndorf.

Jagd-Verpachtung.

Die am 16. Oktober d. J. vorgenommene Jagd-Verpachtung auf der Markung Schornbach und Kottweil hat die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten, und wird daher am Dienstag den 9. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

wiederholt auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. November 1858.

Schultheißenamt.
Eichel.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus der Pösch auf 5 Nächte im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Nach dem so schnellen und unerwarteten Tod meines lieben sel. Mannes

Friedrich Hauber, Mehgermeister,

war es mir sehr wohlthuend, seine Leiche von so vielen Freunden und Bekannten zu seiner Ruhestätte begleitet zu sehen. Ich fühle mich daher auch verpflichtet, hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernde Wittin:

Marie Hauber.

Sp. B. Samstag den 6. Novbr. Abends 7 Uhr Versammlung.

Einladung!

Unterzeichneter erlaubt sich (auf vielfeitiges Verlangen) heute Samstag Abend eine musikalische Unterhaltung zu geben bei Gastgeber Rippmann & Anker.
 Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienst in Weiler im Lamm; wozu ergebenst einladet
Fr. Falkenstein, Musiker
 und dessen Frau.

Schorndorf.
 Für dieses Spätjahr habe ich mein Lager in halbwollenen Kleiderstoffen, Halstüchern, Hosenzeugen, Westen und Halsbinden wieder bestens sortirt und erlaube mir sowohl diese als auch sonstige dahin einschlagende Artikel zu gef. Abnahme zu empfehlen.
Carl Arnold.

Ottomen
 für Brust- und Hustenleidende sind in Schätzchen à 12 fr. wieder zu haben bei
Carl Arnold.

Schorndorf.
Fahrrad-Verkauf.
 Die Unterzeichnete wird am nächsten Dienstag den 9. v. M. von Nachmittags 2 Uhr an im öffentlichen Aufstreich verkaufen:
 1 älteres Pferd, Fuchs, Wallach,
 1 1/2-jähriges Dengstfohlen, Fuchs,
 1 Kuh sammt dem zweiten Kalb,
 1 trächtige Kuh,
 2 lästige Stiere,
 1 starkes Läuferfchwein,
 1 einspänniges Chaischen,
 1 Kasten Schlitten,
 1 Bernerwägele,
 1 Leiterwagen sammt Zugehör,
 1 Pflug sammt 2 Eggen,
 Pferdgeschirre und sonstiges Fuhr- und Bauzeugeschirr.
 wozu ich Liebhaber in meine Behausung einlade.
 Den 2. November 1858.
Friedrich Hauber, Mehgers Witwe.

Esslingen.
Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.
 Meinen verehrlichen auswärtigen Kunden bringe ich hiemit zur höflichen Anzeige, daß ich mein bisheriges Geschäftslokal „Minsau-

straße No. 17" verlassen und mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft in meinem neugebauten Laden gegenüber dem alten Rathhaus verlegt habe.

Für das seitherige Zutrauen höflichst dankend, ersuche ich meine verehrlichen Abnehmer um weiteres schätzbares Wohlwollen im neuen Locale und werde ich jeder Zeit dafür Sorge tragen, allen Ansprüchen bezüglich der neuesten Moden sowohl, als namentlich durch streng rechtliche und möglichst billige Bedienung zu genügen.

Ergebenst
Louis Hilb.

Letzten Mittwoch Vormittag wurde ein kleiner Psalter verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Doktor Schmid abzugeben.

Zwischen Schorndorf und Hebsack ist ein Pferdesteppich gefunden worden, und kann abgeholt werden bei
Mehger Biedlingmayer.

Es ging von Winterbach nach Schorndorf ein Stückchen Tuch verloren. Der redl. Finder wolle solches gegen Belohnung bei der Redaction abgeben.

Weisse Bierbefe
 ist zu haben bei
H. Grossmann, z. Waldhorn.
 400 fl., 300 fl. und 100 fl. hat zu 4% auszuleihen
Christian Weitbrecht.

In der Weber-Zunftkassie liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat.

60 fl. hat aus einer Verwaltung gegen Sicherheit auszuleihen
Weberobermeister Schmid.

Ich habe ein gutes zu jedem Gebrauch taugliches Pferd billig zu verkaufen.
W. Hartmann, Mehgermstr.

Ich habe meine Bel-Stage bis Martini oder Lichtmess zu vergeben.
Kaminfeger Haugs We.

Einem halben Morgen Baumgut an der alten Stage hat zu verkaufen, wer sagt die Redaction.

Das schon wiederholt zum Verkauf ausgetretene Haus der Witwe K o. l. b. ist nunmehr zu 300 fl. angekauft, und kommt Montag den 8. Novbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Tobias Koppenhöfer, Schmiedmeister verkauft altershalber 2 1/2 B. Baumgut in der Zeissen neben Buchbinder Müller und Weingärtner Heim, ferner 5 B. 17 Rhn. Grasgarten mit Bäumen ausgefetzt im Nischenbach.



Morgenden Sonntag den 7. d. M., Abends 4 Uhr, Versammlung im Dshen.



Nächsten Sonntag haben
Backtag
W. Obermüller, Entenmann, Häfer.

Verschiedenes.

Auf der Eisenbahn.
 Vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder“.

Im vorigen Sommer besuchte mich ein alter, langjähriger Freund aus Deutschland. Dieser Freund ist noch ein ausgezeichnete Polizeibeamter in einer großen deutschen Residenz.

Wie? höre ich manchen Leser ausrufen, ein deutscher Polizeibeamter besucht den Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder? Ich antworte für heute nur mit der Frage: Warum nicht? In der Schweiz erlaubt man sich Manches, was man in königlichen oder kaiserlichen Staaten unterläßt, und in der Nähe der freien Alpen wird man auch offener, freier in seinen Mittheilungen. Mein Freund erzählte mir Mancherlei und darunter viel Interessantes, so auch die nachfolgende Begebenheit. — Er spielte eine nicht unbedeutende Rolle darin; um so mehr führe ich ihn redend ein.

Im verflohenen Sommer, so erzählte er mir, kam eines Tages ein Bekannter, der Kaufmann B., mit sehr verstelltem Gesicht zu mir. Er wolle meinen Rath, wo möglich meine Hilfe in Anspruch nehmen, er fürchte er sey ein verlorener Mann, wenn ich ihm nicht helfen könne. Vor acht Tagen habe er seinen Reisenden mit der Summe von zwanzigtausend Thalern in Cassenscheinen und Banknoten nach der Provinz P. geschickt, um Landesproducte — B. hatte ein Productengeschäft ein gros einzukaufen und sofort, baar zu bezahlen. So eben erhalte er durch den Telegraphen die Nachricht von seinem Reisenden, daß diesem auf der Eisenbahn zwischen der Station R. und K. die ganze Summe mit der Brieftasche, worin er sie gehabt, während er im Coupe geschlafen, gestohlen worden

sey. Er habe den Diebstahl in R. entdeckt und sofort den Behörden Anzeige davon gemacht; es seien auch alle Schritte zur Ermittlung und Verfolgung des Thäters eingeleitet, allein bis jetzt völlig vergeblich.

Das war die kurze, aber inhaltschwere Mittheilung. B. war ein noch junger Mann, der vor wenigen Jahren sein Geschäft mit einem nur mäßigen Capital, aber mit desto größerem Geschick und Fleiß begonnen, und der seitdem mit Glück operirt hatte. Allein er hatte Recht, die Summe von zwanzigtausend Thalern war ein zu großer Verlust für ihn und er war ruiniert, wenn er nicht wieder zu dem Seinigen kam. Er war ein braver junger Mann und stand im Begriffe sich zu verheirathen, seine Braut war ein liebenswürdiges Mädchen, die Tochter eines meiner Freunde. Das Alles war eine unabweißliche Anforderung für mich, ihm mit allen meinen Kräften zu helfen. Doch wie? Die Nachrichten waren sehr dürftig; nur die nackte Thatsache lag vor; alle Nebenumstände fehlten, an welche allein Maßregeln zur weiteren Verfolgung anzuknüpfen waren. Durch den Telegraphen waren speciellere Mittheilungen, die nur einigermaßen ausreichen konnten, nicht zu erhalten. Durch Hin- und Hercorrespondiren wurde Zeit verloren, und Zeit verloren hieß beinahe hier Alles verloren. Andererseits war ich in R. und der ganzen Umgegend völlig unbekannt.

Es blieb zunächst, wenn ich helfen wollte, nur ein Weg übrig. Ich mußte mich, und zwar sofort an Ort und Stelle nach R. begeben, um dort selbst genau den Thatsachstand zu untersuchen und danach einen ferneren Operationsplan zu entwerfen und auszuführen. B. war auf das Dankbarste damit einverstanden. Er konnte mich nicht begleiten, denn es stand zu erwarten, daß der Unfall morgen oder übermorgen der Handeltswelt bekannt wurde, und war Herr B. nicht zugegen, um auf allerlei Anfragen Auskunft zu geben, so konnten nur zu leicht mancherlei ihm nachtheilige, selbst die böswilligsten Muthmaßungen entstehen.

Ich fragte ihn mir noch näher nach seinem Reisenden, nach dessen Charakter und Verhältnissen, ob etwa — man müsse doch, zumal in einer so wichtigen Angelegenheit, alle Seiten erwägen — an eine Unterdrückung, an eine Verspiegelung der ganzen Diebstahlgeschichte zu denken sey. B. wies den Gedanken völlig zurück. Der Reisende, Rudolph Hertel, sey ein durchaus redlicher und unbescholtener junger Mann, der schon seit drei Jahren in seinem Geschäft sey und sich immer nicht nur treu und brav und seinem Herrn anhänglich, sondern auch außerdem in seinem Lebenswandel still, ordentlich und streng sittlich bewiesen habe.

Meine amtliche Wirkksamkeit erstreckte sich nicht bis nach R. Ich begab mich daher zunächst zum Minister, um mir Urlaub und Befehle an alle Behörden des Landes, so wie selbst offene Requisitionen in das Ausland hinein zu jeder Verfolgung des Verbrechers zu erbitten. Der Minister ertheilte sie mir bereitwillig, und mit dem nächsten Eisen-

habzuge fuhr ich nach K. ab.

Ich traf in dem kleinen Lokalitäten am folgenden Morgen ein. In der Nähe des Eisenbahnhofs sah ich einen dem Aussehen nach neuen Gasthof. Ich vermuthete dort den Reisenden, den ich zunächst aufzusuchen hatte, jedenfalls konnte ich dort Nachricht über ihn erhalten. Ich begab mich dort hin und fragte nach dem Herrn Rudolph Hertel. Er war da. Ich erkundigte mich, wie es ihm gehe. Der junge Mann, antwortete mir der Wirth, sey seit seinem gestrigen Unfalle wie vermisst. Außer zum Zweck der mit ihm angestellten amtlichen Verhöre habe er sein Zimmer nicht verlassen, wo er, ohne mit Jemanden zu sprechen, ja fast ohne etwas zu genießen, in ein dumpfes Dämbrühen versunken sey. Er sey geliebt, theils um den Ortsbehörden noch etwa weitere erforderliche Auskunft zu geben, theils um Befehle von seinem Principal zu erwarten. Ich ließ mich zu ihm führen, und zwar ohne daß ihm vorher meine Ankunft bekannt wurde. Allerdings konnte Alles, was ich sowohl von seinem Principal über ihn erfahren hatte, als was ich hörte, mir nicht den geringsten Vorhalt zu einem Verdachte gegen ihn geben; gleichwohl durfte ich keine einzige Rücksicht, auch nicht die entfernteste Ahnung eines Verdachtes aus den Augen verlieren, wenn ich mit Sicherheit, mit irgend einer Hoffnung auf einen Erfolg weiter verfahren wollte.

Ich traf einen jungen Mann von etwa vier bis fünf und zwanzig Jahren. Sein Aeußeres entsprach dem Bilde, das ich mir, nach der erhaltenen verschiedenen Auskunft über ihn, von ihm gemacht hatte. Er war ein hübscher Mensch mit einem Gesichte, in welchem sich Verstand, aber auch ein stilles bescheidenes Wesen, und zugleich, wie es mir schien, eine für seine Jugend seltene Festigkeit des Willens ausdrückte. Er war in seinem Zimmer allein, mit Schreiben beschäftigt; sein Aussehen war das großer Niedergeschlagenheit. Er machte nur einen vertheilhaftigen Eindruck auf mich, und der Gedanke eines Verbrechens von seiner Seite entfernte sich immer mehr von mir. Ganz aufgeben durfte ich ihn auch nicht; allein ich mußte mir feinathe Mühe geben, ihn noch weiter festzuhalten.

Ich nannte mich ihm. Er sprang rasch auf, als er meinen Namen hörte. Ein Strahl von Freude leuchtete aus seinen Augen.

„Gottlob!“ rief er, Sie kommen auf Veranlassung von Herrn B. Ich hatte es erwartet, da ich weiß, daß Sie mit ihm befreundet sind. Er hat mir nicht geantwortet. Ich war in einer entscheidenden Angst. Er ist unglücklich geworden, durch mich! Er wird es werden, ich weiß es; wenn Sie keine Hilfe bringen können. Aber Sie werden gewiß helfen.“

Ich hatte ihn absichtlich nicht unterbrochen. Aber auch in seinen Worten lag nichts, was Verdacht gegen ihn erregen konnte. Es schien mir im Gegentheil natürlich zu seyn, daß er gerade den geäußerten Gefühlen und in solcher Weise Lust machte, nachdem er seit vier und zwanzig Stunden sein Herz gegen Niemand über den schweren Unfall und

dessen Folgen vollständig hatte ausschütten können. Ich forderte ihn auf, mir vor allen Dingen genau den Vorgang der Sache zu erzählen, mit Allen, auch dem Aufseher nach unbedeutendsten Einzelheiten. Er erzählte.

Er hatte, nachdem er vor etwa acht Tagen die Residenz verlassen, anfangs nur kurze Tagereisen gemacht, indem es in der benachbarten Gegend zu beiden Seiten der Eisenbahn mehrere Geschäfte zu besorgen hatte. So war er vorgestern Abend bis K. gekommen, und hatte dort die Nacht im Gasthofe logirt, um am nächsten Morgen mit dem ersten Eisenbahnzuge nach K. abzureisen. Von K. aus hatte er dann die Eisenbahn ganz zu verlassen, und zum Zwecke seiner bedeutenden Einkäufe sich tiefer in das Land hinein, zu den zerstreut wohnenden großen Gutsbesitzern zu begeben. Erst da hatte er von der für diese Einkäufe von seinem Herrn ihm anvertrauten Summe von zwanzigtausend Thalern Gebrauch zu machen. Er trug deshalb bis dahin diese Summe, die in Cassenscheinen und Banknoten bestand, in seiner Brieftasche in der Art vorfichtig und wohlverwahrt bei sich, daß er die Brieftasche zuerst in Leinwand eingewickelt und sie dann wieder inwendig unter den Brustflak seines Rockes festgenähet hatte. So konnte sie ihm, ohne daß er es vorher gewahren mußte, gar nicht entzogen, ja, sie konnte ihm nur unter Anwendung einer Gewalt entzogen werden, welcher er immer, schlimmstenfalls durch Herbeirufung von Hilfe, entgegen konnte. Er hatte das gemeint. Der Zug, mit dem er von K. abfahren wollte, traf dort um 8 Uhr Morgens ein und fuhr nach einem Aufenthalt von zehn Minuten weiter. Hertel hatte sich, um ihn nicht zu versäumen, zeitig auf den Bahnhof begeben, war dort zehn Minuten vor 8 Uhr angekommen und hatte sich, nachdem er das Fahrbiilet gelöst, zu der Stelle begeben, wo der Zug hielt und wo eingestiegen wurde. Dort warteten schon mehrere Fremde, die gleich ihm der Ankunft des Zuges entgegenstehen. Ohne mit Jemanden zu sprechen, hatte er nur sehr flüchtig auf sie geschaut und erinnerte sich nur, daß es etwa acht bis neun Personen gewesen waren, Männer und Frauen, dem Ansehen nach Bürger aus dem Städtchen und Landeute aus der Gegend. [Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Ich trage die Last der Atmosphäre
Mit Allem, was sie mit sich führt;
Ich steige leicht bei ihrer Schwere
Und falle wenn sie leichter wird.

Sinnspruch.

Ein guter Ruf, der fünfzig Jahre währt,
Wird oft durch eine schlechte That entehrt.

Auflösung der Charade in Nr. 85:

Curhafen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 88.

Dienstag den 9. November

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Eigenthümer zweier, aus Anlaß einer Untersuchung wegen auf der Markung Aspergle verübter Verfehlungen gegen das Jagdgesetz im Januar d. J. zu Handen der unterzeichneten Stelle gekommener Gewehre ergeht die Aufforderung, ihre Eigenthums-Ansprüche binnen der Frist von 15 Tagen diesseits geltend zu machen, widrigenfalls über die Gewehre zu Gunsten des K. Fiskus verfügt werden würde.

Den 8. November 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Holz-Verkauf.

Dienstag und Mittwoch den 16 und 17. N. in den Staatswaldungen Hämersschlag, Schulzenhau, Sommerrain, Farnhalde, Weigelsberg, Buch, Birkenberg, Bronngehren, Burgstalg, Gaisgurgel, Menzenbühl, Burgholz, Ackerk: 20 tannene Säglöcke und 7 Pausstämme, 81 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel, 10 1/2 Klafter Laubholz-Prügel mit Scheitern, worunter viel anbrüchiges Holz. Zusammenkunft am ersten Tag Morgens 9 Uhr auf dem Edelmannshof, von wo man sich in die nahe gelegenen Waldtheile begiebt. Beim Schluß der Verhandlung am ersten Verkaufstage wird den Kaufsliebhabern eröffnet werden, wo der Verkauf am folgenden Tage beginnen soll.

Den 5. November 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

Holz-Ausschlags-Verkauf.

Am Montag den 15ten d. Mts. werden in den Staatswaldungen Heppichgehren und Aspenegehren öffentlich veräußert: Eichen-Prü-

gel 1/2 Klafter, Buchen-Scheiter 3/4 Klafter, Prügel 3/4 Klafter, Birken- und Erken-Scheiter 1 1/2 Klafter, Prügel 6 1/2 Klafter, Nadelholz-Scheiter 1/2 Klafter, Prügel 3 1/2 Klafter, Abholz 1/2 Klafter, Buchen-Wellen 4650 Stück.

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Waldschützenwohnung zunächst dem Heppichgehren (Ebnd).

Lorch den 5. Nov. 1858.

K. Forstamt.
Dietlen.

Schorndorf.
(Gläubiger-Aufruf.)

Auf dem im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Christian Ludwig Stroh, Tuchmacher,
Friedrich Hoffacker, Wundarzt,
Johann Georg Kies, Bäcker,
Johannes Weible, Müller,
Juliane Lais, ledig,

Christian Friedrich Hauber, Metzger,
Michael Maier, Tagelöhners Ehefrau.

Wauersbronn.

Christian Hurlbaums Witwe.

Miedelsbach.

Jacob Schaal, Bauers Ehefrau,
Anna Maria Stirm, Joh. Lechner, ledig.
Oberurbach.